



KATHOLISCHE  
HOCHSCHULE FREIBURG

IAF – INSTITUT FÜR ANGEWANDTE  
FORSCHUNG, ENTWICKLUNG UND  
WEITERBILDUNG

# **Alter(n) – Lernen - Bildung**

**aus der Perspektive der Sozialen Gerontologie**

**Prof. Dr. Cornelia Kricheldorff**





## Gliederung:

1. Zum Verhältnis von Lernen und Bildung im Alter –  
Begriffsbildung und wissenschaftliche Verortung
3. Kritische Lebensereignisse und Übergänge als Lernanlässe  
und Bildungsherausforderungen
4. Bildung aus der Sicht von Alternstheorien – eine  
exemplarische Betrachtung
5. Zusammenfassendes Fazit



## Zum Verhältnis von Lernen und Bildung

- Die Fähigkeit des Menschen **lernen zu können** stellt die **Grundlage für Bildung** dar.
- **Lernen als Aneignung** neuer Sachverhalte und Erkenntnisse, die unbewusst an bestehende Wissensbestände anknüpfen
- **Bildung als reflektierter Prozess** der bewussten Auseinandersetzung mit neuen Erkenntnissen und Erfahrungen

### Aber:

- Je nach Ausrichtung und Interessenlage variierende Ansichten darüber, was unter **Bildung** verstanden werden sollte



### Gefahr der Instrumentalisierung von Bildung

- Bildung als sprachlich, kulturell und historisch bedingter Begriff mit einer sehr **komplexen Bedeutung**.

## Das Verhältnis von Lernen und Bildung in Alter

- Sehr allgemein ausgedrückt bezeichnet Bildung die **Formung und Entwicklung** des Menschen **im Hinblick auf sein „Mensch-Sein“**.
- Der Weg zum **Selbstverstehen als Mensch** führt über das Fremdverstehen, d.h. über das **Begreifen und Aneignen** der umgebenden Welt.



**Wer bin ich in der mich umgebenden Welt?**

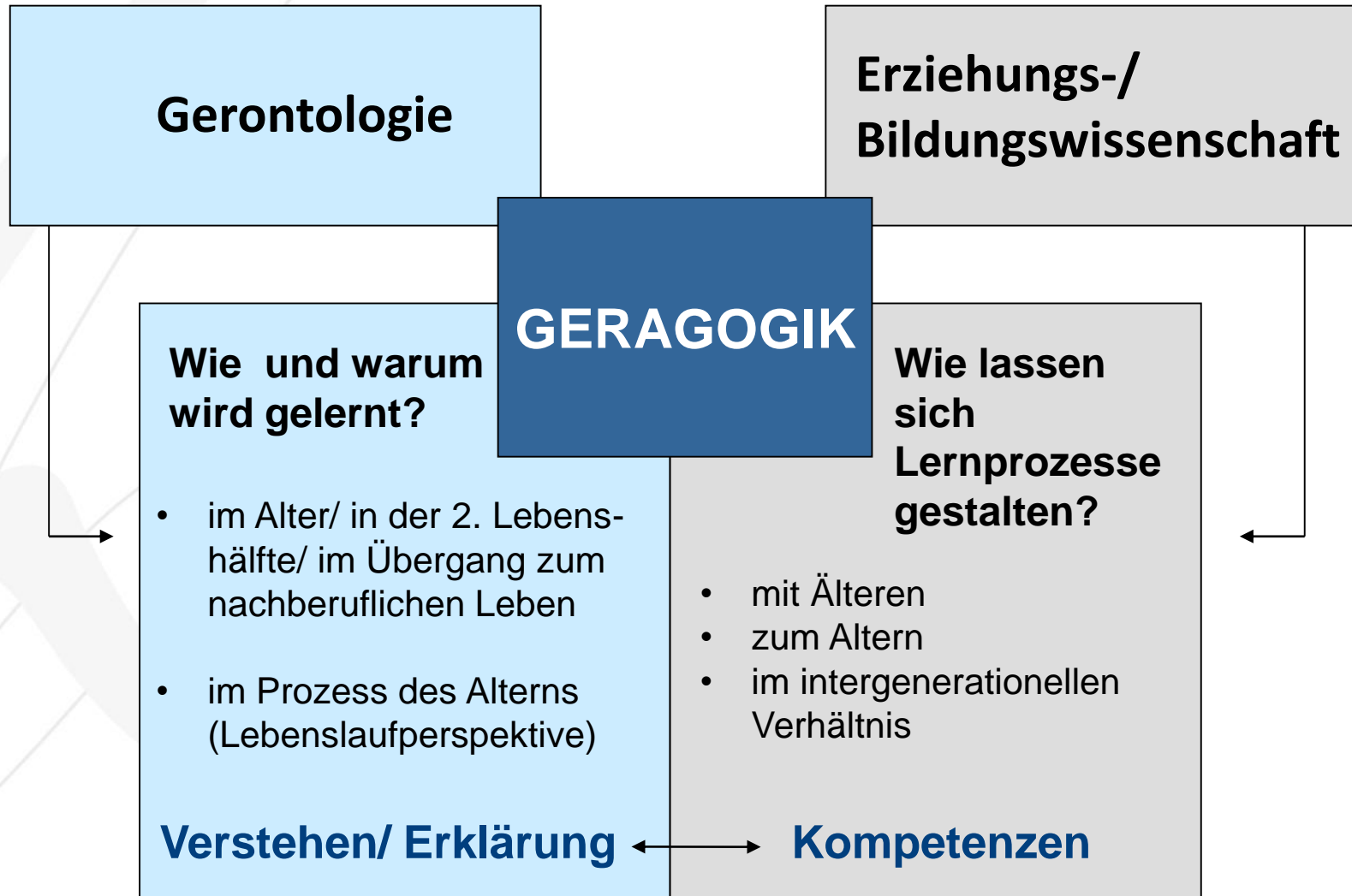
- Stetiges **Lernen** im Alter im Sinne der Bewältigung von notwendigen Anpassungsprozessen ist **Voraussetzung für Altersbildung/ Geragogik**, deren Kernanliegen die Weiterentwicklung zum **„ganzen Menschen“** hat.
- Dies geschieht in einem Prozess der **Aneignung der eigenen Lebenswelt** sowie auch **deren Veränderungen im Alter**.



**Selbstreflexiver Prozess**

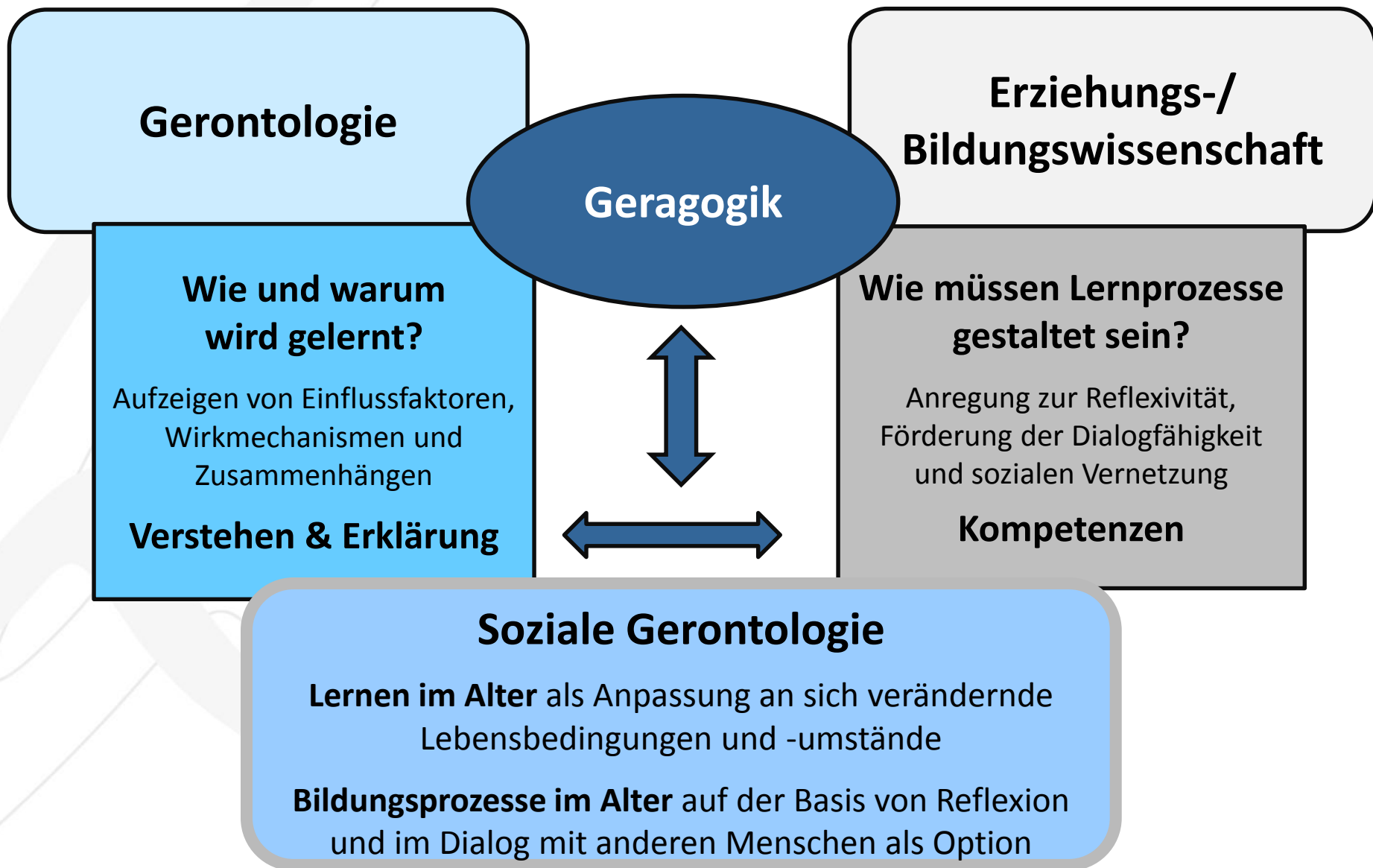


# Geragogik – Wissenschaft an der Schnittstelle





# Schnittstellenerweiterung - Soziale Gerontologie



# Alter – differenzierende Perspektiven

- unterschiedliche Individuen + Lebensgeschichten
- unterschiedliche Lebensmuster
- unterschiedliche Lebenslagen

**Mögliche soziale Alterskategorien\***



**3. Alter**  
fit + aktiv

**4. Alter**  
zurück-  
gezogen

**5. Alter**  
pflege-  
bedürftig

**Partnerschaft  
und neue  
Herausforderungen**

**Mögliche typische Ereignisse**



**Ende der  
beruflichen  
Tätigkeit**

**Erleben von  
Hilfe und  
Unterstützungs-  
bedarf**

**Einzug in  
stationäre  
Pflege-  
einrichtung**

\* Alterskategorien – unabhängig vom kalendarischen Alter

# Typische Übergänge nach der Lebensmitte und im Prozess des Alterns als mögliche Lebenskrisen

## Empty Nest

**Auszug der Kinder** - verbunden mit der Notwendigkeit der Neuorientierung

- sich verändernde zeitliche Ressourcen
- neue Rollenverteilung in der Partnerschaft
- Gefahr von erlebter Sinnentleerung.

Damit sind in erheblichem Umfang **selbstgesteuerte Lernprozesse** verbunden, die zu einer Anpassung der alltäglichen Bedingungen und Strukturen führen können.

**Bildungsprozesse** sind in diesem Kontext verbunden mit der Entwicklung neuer Sinnstrukturen im Kontext familiärer Beziehungen oder Bindungen mit nahestehenden Personen



# Typische Übergänge nach der Lebensmitte und im Prozess des Alterns als Lebenskrisen

## Großeltern- schaft

Führt zu **Veränderungen in der Eltern-Kind-Relation** und bewirkt **neue Generationenbeziehungen**

- neue Formen des Eingebunden-Seins – weniger Zeit zur freien Verfügung
- neue Aufgaben, je nach räumlicher Nähe zu den Enkelkindern.

**Lernprozesse** sind verbunden mit der Strukturierung neuer Aufgaben und mit **Lernherausforderungen**, die einerseits an die eigene Elternschaft anknüpfen und sich andererseits - auch im Sinne neuer gesellschaftlicher Einflussfaktoren und Strömungen - davon auch bewusst distanzieren können.

Entwicklungs herausforderungen im Sinne von **Neuorientierung als Bildungsaufgabe** reflektieren die veränderten Eltern-Kind-Beziehungen und lösen im Idealfall alte Muster und Rollenkonstellationen ab.

# Typische Übergänge nach der Lebensmitte und im Prozess des Alterns als Lebenskrisen

## Nachberufliche Phase

**Wendepunkt im Lebenslauf**, maßgeblich gekennzeichnet durch

- die Option auf eine Zeit der neuen Freiheit, entsprechend der neuen Altersbilder, die auf Aktivität und Produktivität setzen
- erlebte Verluste, beispielsweise der beruflichen Identität oder von sozialen Kontakten, die mit dem Berufsleben verbunden waren
- Abschied von der damit verknüpften Tagesstruktur.

Die Frage der Neuorientierung nach dem Berufsleben wird in der Sozialen Gerontologie als **weichenstellender Prozess** beschrieben, der als **Bildungs- und Entwicklungsaufgabe** so bearbeitet werden muss, dass sich eine tragfähige neue Balance im Leben ergibt und dessen Bewältigung auf den weiteren Prozess des Alterns konstruktiv vorbereitet.

# Typische Übergänge nach der Lebensmitte und im Prozess des Alterns als Lebenskrisen

## Verlusterleben in Partnerschaft

**Kritisches Lebensereignis**, das massiv von Verlustgefühlen geprägt sein kann

- Veränderung der äußeren Lebensumstände
- emotionale Herausforderung
- Bewältigung von Trauer
- oft eine deutlich verminderte soziale Teilhabe.

Es geht also im Sinne eines **Bildungsanliegens** darum, wieder ins Leben zurückzufinden und sich über Aufbau und Pflege von Kontakten sozial neu zu verorten.

# Typische Übergänge nach der Lebensmitte und im Prozess des Alterns als Lebenskrisen

Erleben von schwerer  
Krankheit oder  
Pflegebedürftigkeit

Gekennzeichnet durch **Beeinflussung der individuellen Lebensqualität:**

- Erfahren von Begrenzungen
- Verengung der möglichen Optionen für die Gestaltung des weiteren Lebens.
- Veränderungen im Selbstbild sowie in der Identität

Stellt eine **umfassende Lern- und Bildungsherausforderung** dar, im Sinne der Auseinandersetzung mit den jeweils verbleibenden individuellen Lebensperspektiven und Möglichkeiten.

# Typische Übergänge nach der Lebensmitte und im Prozess des Alterns als Lebenskrisen

## Umzug in eine Pflegeeinrichtung

Das Erleben von ausgeprägter **körperlicher und/oder kognitiver Beeinträchtigung** ist dabei häufig gekoppelt an **Erfahrungen von Abhängigkeit**, die das Leben dominieren und bisherige Haltungen und Einstellungen überlagern.

- Minderung oder des Verlust von Autonomie,
- Aufgabe der eigenen Häuslichkeit
- Auseinandersetzung mit der eigenen Endlichkeit

Diese Veränderung als **Bildungsherausforderung im hohen Alter** zu begreifen, ist in der Praxis noch wenig verbreitet, bietet aber viele sinnvolle Ansatzpunkte und trägt zur Verbesserung der Lebensqualität bei.

# Bedeutung von Statuspassagen

Insgesamt ergibt sich aus dieser Betrachtung dieser kritischen Lebensereignisse die **Bedeutung der Gestaltung von Übergängen**, also von **Statuspassagen** im Alter, als zentrale Entwicklungs-herausforderungen in der Biografie.

- Es geht in diesem Kontext auch darum, sich **sozial neu zu verorten**, wenn die bislang tragende Rollen und die damit verbundenen Kontakte weg brechen.
- Das Privileg, in einer Gesellschaft des langen Lebens zu altern, erfordert also Kreativität und verlangt nach **reflektierter Entscheidung** hinsichtlich der eigenen Lebensgestaltung.
- Über Bildungsprozesse werden die dafür notwendigen **Kompetenzen** erworben

## Altersbildung aus gerontopsychologischer Sicht

- Entwicklungspsychologisch-biografische Perspektive, basierend auf dem Konzept „**Entwicklung der Identität im gesamten Lebenslauf**“



- Entwicklungsaufgaben im höheren Lebensalter nach Erikson:

**Generativität versus Stagnation**

**Integrität versus Verzweiflung**



# Selektive Optimierung mit Kompensation

Paul und Margret Baltes\*



\*Quelle: DZA Berlin

**Selektion:** Auswahl von biografisch erworbenen und für die einzelne Person besonders bedeutsamen Interessen und Aufgaben über Bildung

**Optimierung:** Konzentration auf und Intensivierung dieser bewusst ausgewählten Interessen und Aufgaben als Bildungsaufgabe

**Kompensation:** dadurch Ausgleich für erlebte Verluste und Einbußen

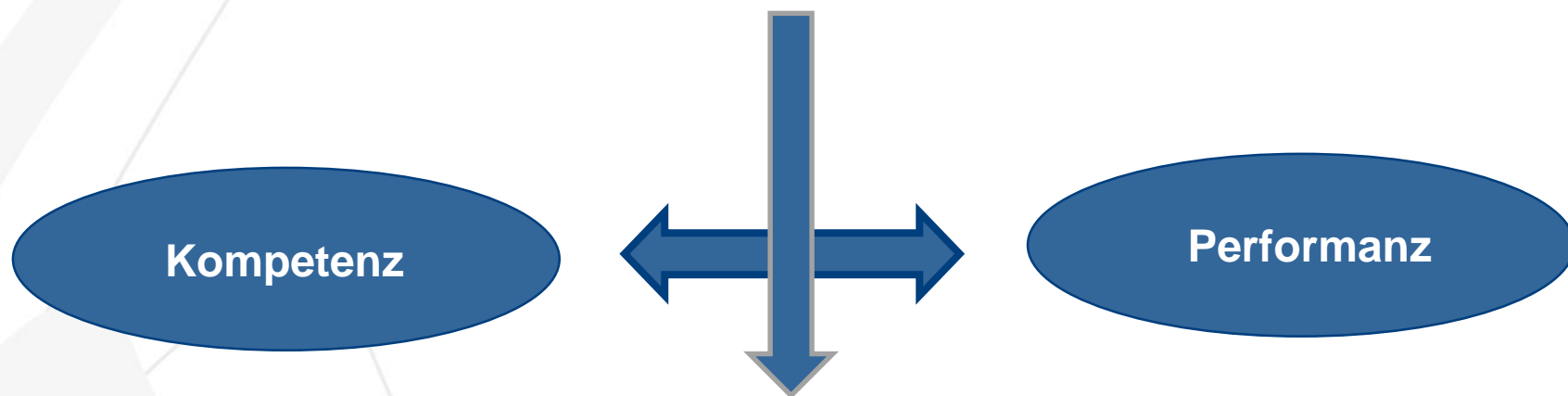
**Diese Kompensation ist auch wirksam bei der Bewältigung und Gestaltung von Übergängen im Leben (Statuspassagen)!!**



# Kompetenztheorie

## Einflussfaktoren

z.B. kritische Lebensereignisse  
erlebte Konflikte und persönliche Entwertung  
Geringe soziale und ökonomische Ressourcen



Schwindendes Selbstvertrauen – negativ getöntes Selbstbild

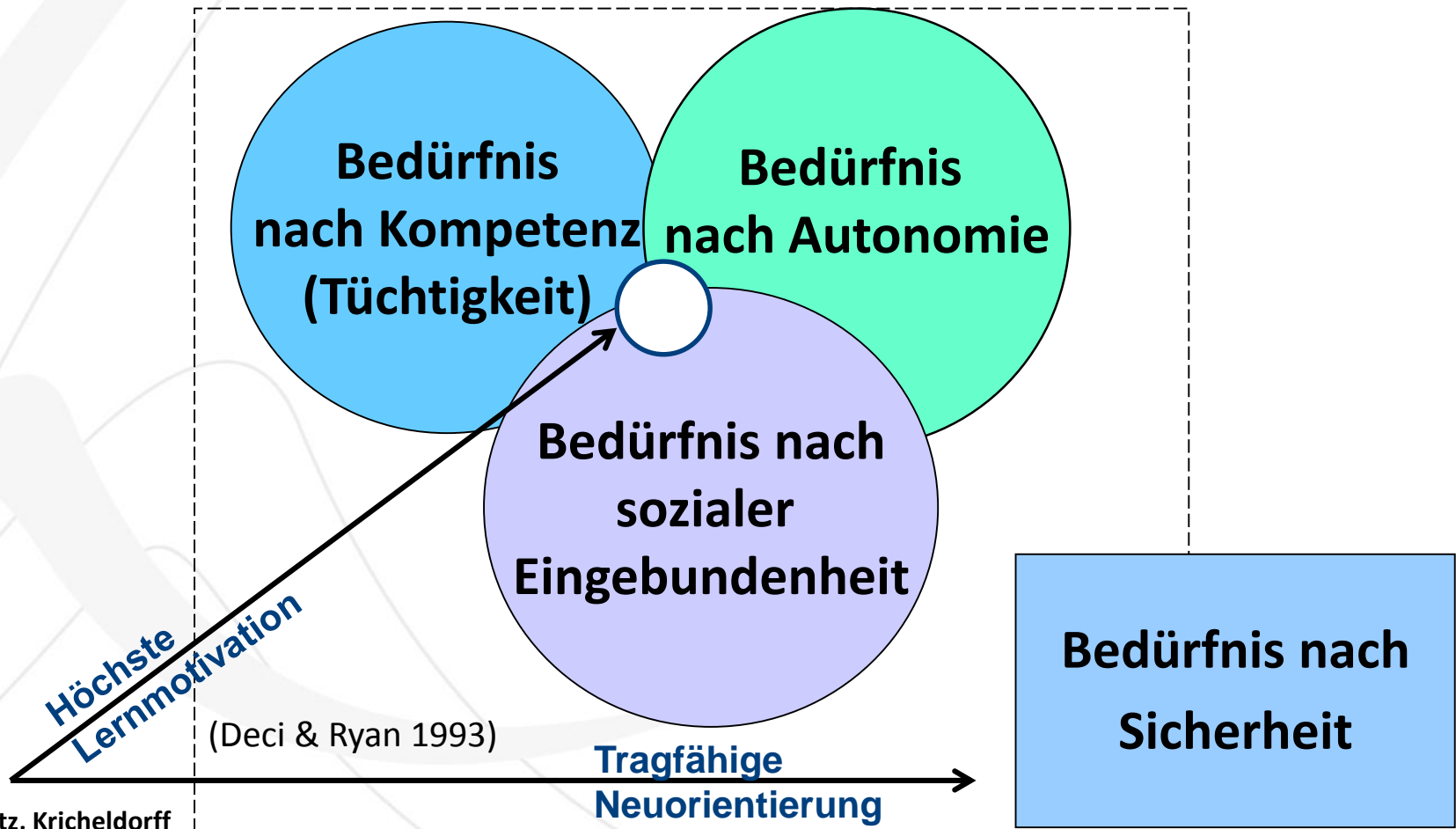
Es geht also darum, durch Bildungsprozesse negative Einflussfaktoren abzubauen oder zumindest abzuschwächen.

Ziel ist die Stärkung der Identität durch neue Erfahrungen und ermöglichende Strukturen.



# Motivation für Lernen und Bildung

nach der Selbstbestimmungstheorie von Deci und Ryan





# Zusammenfassendes Fazit



1. Deutlich wird **die enge Verknüpfung der Geragogik mit Theorien und Konzepten der Gerontologie** und mit sozialgerontologischen Themen aus der Praxis sozialer Altenarbeit.
2. Geragogische Angebote und Interventionen lassen sich vor diesem Hintergrund nicht nur bildungstheoretisch, sondern auch unter **Bezugnahme auf Alternstheorien** wissenschaftlich begründen.
3. Das trägt zu einer **theoretischen Schärfung der Geragogik** und zu ihrer **deutlicheren Profilierung als Wissenschaftsdisziplin** bei.
4. Die unübersehbare und deutlich ausgeprägte **Schnittstelle zwischen Interventionsgerontologie und Geragogik** verdient stärkere Beachtung.



5. Viele **Bildungsthemen und –aspekte**, die in diesem Beitrag skizziert wurden, sind bislang vorrangig als Ausgangspunkt für **Maßnahmen und Konzepte der Interventionsgerontologie** im Blick.
6. Die Bandbreite der wirksamen Formen fachlicher Begleitung in Umbruchs- und Übergangssituationen erweitert sich aber erheblich, wenn das **therapeutische mit dem geragogischen Spektrum der Ansätze und Methoden** verknüpft wird.
7. Darin liegt **eine große Chance für Menschen im höheren Lebensalter**, aber auch für die **Alternswissenschaft und ihre Praxis**.



**Vielen Dank!**

